

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2015

Beschäftigung und Erwerbsteilhabe von Arbeitnehmern/-innen in Niedersachsen

Überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum: Konnten
Frauen und Männer gleichermaßen partizipieren?

Uwe Harten

ISSN 1861-3586

IAB Niedersachsen-Bremen
in der Regionaldirektion

Niedersachsen-
Bremen

Beschäftigung und Erwerbsteilhabe von Arbeitnehmern/-innen in Niedersachsen

Überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum: Konnten Frauen und Männer gleichermaßen partizipieren?

Uwe Harten (IAB Niedersachsen-Bremen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1 Einleitung	9
2 Erwerbsbeteiligung und Beschäftigtenstand	11
2.1 Niedersachsen und die westlichen Flächenländer im Vergleich	11
2.2 Hintergrund: Niedersächsische Regionen	14
2.3 Beschäftigtenstand in niedersächsischen Regionen	16
3 Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftssektoren	18
3.1 ... in Niedersachsen und dem übrigen Westdeutschland	18
3.2 ... in den niedersächsischen Regionen	22
4 Fazit	25
Literatur	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Struktur der Erwerbstätigen nach deren Stellung im Beruf und ihrem Geschlecht im Vergleich Niedersachsens mit allen westlichen Bundesländern (einschließlich Niedersachsen) in 2012	9
Abbildung 2:	SV-Beschäftigungsquoten der Frauen 2014 nach Flächenländern in Prozent und deren Veränderung seit 2005 in Prozentpunkten	12
Abbildung 3:	SV-Beschäftigungsquoten der Männer 2014 nach Flächenländern in Prozent und deren Veränderung seit 2005 in Prozentpunkten	13
Abbildung 4:	Differenzen der SV-Beschäftigungsquoten der Frauen zu denen der Männer 2014 und deren Veränderung seit 2005 nach Flächenländern in Prozentpunkten	14
Abbildung 5:	Beschäftigungsquoten der Frauen und Männer 2014 nach niedersächsischen Regionstypen in Prozent und deren Veränderung seit 2005 in Prozentpunkten	16
Abbildung 6:	Differenzen der SV-Beschäftigungsquoten der Frauen zu denen der Männer 2014 und deren Veränderung seit 2005 nach Regionstypen in Prozentpunkten	17
Abbildung 7:	Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftssektoren zwischen 2008 und 2014 in Niedersachsen und Westdeutschland (ohne Niedersachsen) in Prozent	18
Abbildung 8:	SV-Beschäftigungsbestand (2008) und -wachstum (2008–2014) von Männern und Frauen im Vergleich; jeweils Anteil Niedersachsens an Westdeutschland in Prozent	21
Abbildung 9:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren und Regionen 2014 in Prozent	24

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Beschäftigungsentwicklung (2008 bis 2014; 2000 bis 2008) sowie Arbeitslosigkeit 2008 und 2014 in Niedersachsen und drei niedersächsischen Regionstypen	15
Tabelle 2:	SVB in Niedersachsen (absolut) und Westdeutschland ohne Niedersachsen im Jahr 2014 und Veränderung 2014/2008 (absolut) nach Wirtschaftssektoren und Geschlecht sowie Anteil der Sektoren an der Veränderung in Prozent	20
Tabelle 3:	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Niedersachsen und prozentuale Verteilung auf drei niedersächsische Regionstypen (2014 und Veränderung zu 2008; jeweils Ende Juni)	22

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Niedersächsische Regionstypen auf der Basis von Arbeitsagentur-Bezirken	15
----------	---	----

Zusammenfassung

Zwischen 2005 und 2014 nahm die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in allen westlichen Bundesländern stark zu, aber in unterschiedlichem Maße. Dabei verzeichnete Niedersachsen mit einem Wachstum von +17,5 Prozent den zweithöchsten Beschäftigungszuwachs aller westlichen Flächenländer (zum Vergleich westliches Bundesgebiet: +15,0 %).

Diese Arbeit fokussiert die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB). Daher wird mit der hier verwendeten SV-Beschäftigungsquote, bei der die Beschäftigten in Relation zur Wohnbevölkerung gesetzt werden, nicht das gesamte Maß der Erwerbsbeteiligung erfasst. Vielmehr gibt die SV-Beschäftigungsquote als relative (prozentuale) Maßeinheit den SV-Beschäftigtenstand beziehungsweise die sozialversicherungspflichtige Teilhabe am Arbeitsmarkt wieder.

Moderater Unterschied: Während sich die SV-Beschäftigungsquote der niedersächsischen Frauen im Vergleich mit den westlichen Bundesländern aktuell als leicht unterdurchschnittlich erweist, ist die SV-Beschäftigungsquote der Männer leicht überdurchschnittlich.

Dagegen auffällig: Die Differenz zwischen den SV-Beschäftigungsquoten der Frauen und Männer fällt mit -9,7 Prozent überdurchschnittlich hoch aus und hat sich, im Gegensatz zu allen anderen westlichen Bundesländern (-9,0 %), nicht angenähert (-0,1 % gegenüber +0,7 %).

In der Gesamtheit konnten die Frauen in Niedersachsen wie auch west-bundesweit eine stärkere SV-Beschäftigungszunahme als die Männer verbuchen (+14,5 % gegenüber +9,4 %). Im westdeutschen Durchschnitt, ohne Niedersachsen, war dieses Ungleichverhältnis jedoch größer (+12,4 % gegenüber +6,3 %). In beiden Fällen basierte der Unterschied auf erheblich höheren Beschäftigungsgewinnen der Frauen im Dienstleistungssektor. Gleichzeitig leistete aber die hohe Zahl zusätzlicher Beschäftigung im Produktionsorientierten Sektor in Niedersachsen nicht nur einen hohen Beitrag zum deutlich überdurchschnittlichen Gesamt-Beschäftigungswachstum, sondern war auch dafür verantwortlich, dass das beschriebene „Ungleichgewicht“ zwischen den Geschlechtern hierzulande geringer ausfiel, denn im Produktionsorientierten Sektor werden schwerpunktmäßig Männer beschäftigt.

Dies bedeutet für die SV-Beschäftigungsquote der Frauen in Niedersachsen: Sie konnte sich trotz gleichfalls enormer Zunahme nicht der der Männer annähern.

Für eine regional differenzierte Betrachtung wurden auf Basis der jeweiligen Arbeitsmarktsituation und -entwicklung drei niedersächsische Regionstypen (West, inkl. Helmstedt; Mitte Nordost; Süd) definiert. West plus Helmstedt (NDS West+HE mit den Arbeitsagenturbezirken Emden-Leer, Nordhorn, Vechta, Osnabrück und Helmstedt) fällt dabei besonders auf: Diese Region konnte bei einer mit Abstand höchsten Differenz zwischen den geschlechterspezifischen SV-Beschäftigungsquoten (-15,0 %) das über den Untersuchungszeitraum bei Weitem höchste SV-Beschäftigungswachstum verbuchen. Dieses basierte jedoch gerade in diesen Regionen auf einem hohen Wachstum des Produktionsorientierten Sektors: Zwei Drittel aller niedersächsischen zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse in diesem männerdominierten Wirtschaftssektor entstanden in NDS West+HE. Innerhalb dieses Regionstyps sind damit zwei von fünf zusätzlichen Beschäftigten nur diesen Branchen zuzurechnen. Gleichwohl ent-

fielen rund 24 Prozent der gesamten Beschäftigungsgewinne von Frauen in NDS West+HE auf die im allgemeinen männerdominierten Branchen, während sich NDS Mitte-NO mit 9,7 Prozent und NDS Süd mit 5,0 Prozent ungefähr auf westdeutschem Durchschnittsniveau bewegten. Nichtsdestotrotz konnten Frauen wie Männer in NDS West+HE im Gegensatz zu den anderen beiden Regionstypen zu gleichen Teilen von den Gesamt-Beschäftigungszuwächsen profitieren. *Damit lässt sich auch regional das nahezu ausgewogene Beschäftigungswachstum von Frauen und Männern in Niedersachsen erklären.*

Keywords:

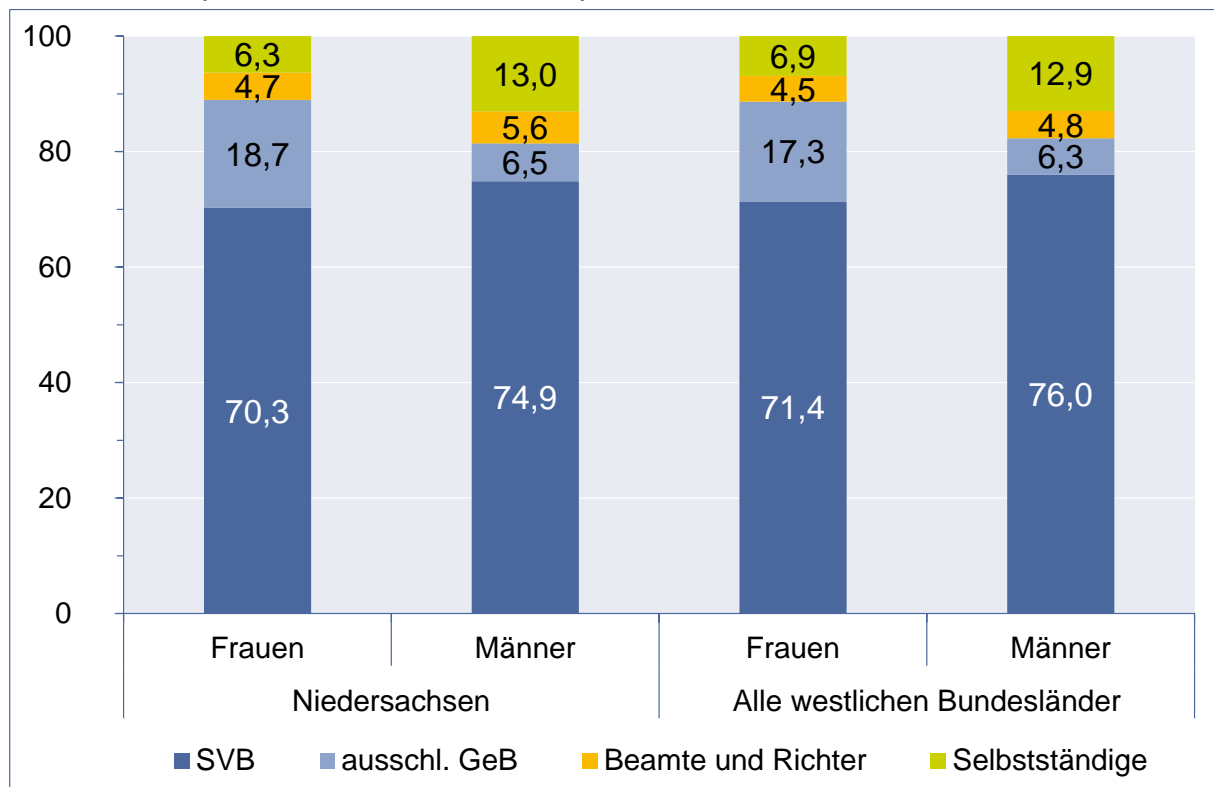
Erwerbsbeteiligung, Frauen, Niedersachsen, regionaler Vergleich, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Mein besonderer Dank gilt Carola Burkert, Stefan Böhme und Andrea Brück-Klingberg für wertvolle inhaltliche Anregungen sowie Jörg Althoff für die Unterstützung bei Datenrecherche und -verarbeitung sowie der formalen Gestaltung dieser Arbeit.

1 Einleitung

Mit dieser Arbeit will ich im Rahmen regionaler Vergleiche aufzeigen, wie sich sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Form des derzeitigen Beschäftigungsstandes in Relation zur jeweiligen lokalen Wohnbevölkerung, aber auch im Rahmen ihrer Entwicklung und struktureller Besonderheiten darstellt. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die Unterschiede zwischen Frauen und Männern in Niedersachsen gelegt. Den Vergleichsmaßstab für eine Taxierung der niedersächsischen Beschäftigung bildet in der Regel der Durchschnitt der (anderen) westlichen Bundesländer.¹

Abbildung 1: Struktur der Erwerbstätigen nach deren Stellung im Beruf und ihrem Geschlecht im Vergleich Niedersachsens mit allen westlichen Bundesländern (einschließlich Niedersachsen) in 2012



Daten: Strukturanteil in Prozent; 15- bis 64-jährige Erwerbstätige, ohne unbezahlt mithelfende Familienangehörige; SVB = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; ausschl. GeB = ausschließlich geringfügig Beschäftigte; Datenstand jeweils Ende Juni, bei Selbstständigen Jahresdurchschnitt.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung.

Einen Einblick in die Struktur der gesamten Erwerbstätigkeit gibt Abbildung 1: Darin ist für das unter Berücksichtigung der Gesamtheit der dargestellten Personengruppen aktuell ver-

¹ Die Arbeitsmärkte West- und Ostdeutschlands weisen erhebliche strukturelle Diskrepanzen auf und sind nicht direkt miteinander vergleichbar. Deshalb erfolgen Vergleiche Niedersachsens im Rahmen dieser Arbeit nur mit den westlichen Bundesländern (vgl. Blien et al. 2010).

Ein Vergleich mit den westlichen Bundesländern ohne Niedersachsen erfolgt im Rahmen dieser Arbeit meist dann, wenn Niedersachsen eine hervorzuhebende Sonderstellung einnimmt, wodurch ein Bundesdurchschnittswert (inklusive Niedersachsen) noch nivelliert und damit die Vergleichbarkeit mit den anderen Bundesländern, beeinflusst durch den niedersächsischen „Ausnahmewert“, (un-) günstiger dargestellt würde.

fügbare Jahr 2012 illustriert, auf welche Weise beziehungsweise in welcher Eigenschaft Frauen und Männer in den genannten Untersuchungsregionen eine Erwerbstätigkeit ausgeübt haben. Augenfällig sind dabei insbesondere die Unterschiede in der Struktur der Erwerbstätigen zwischen Frauen und Männern, und zwar sowohl in Niedersachsen als auch (west-) bundesweit. Diese Unterschiede sind am deutlichsten durch einen beträchtlich größeren Anteil ausschließlich geringfügig beschäftigter² Frauen geprägt, was sich nicht nur reziprok sowohl in einem niedrigeren Anteil weiblicher sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (SVB) als auch ebenso in einer verhältnismäßig geringeren Zahl selbstständig tätiger Frauen widerspiegelt.

Außerdem sticht bei den Männern im Vergleich zu allen westlichen Bundesländern der auffallend höhere Anteil von männlichen Beamten³ und Richtern in Niedersachsen heraus. Dies kann zum einen mit einer – gemessen an den Bevölkerungsanteilen⁴ Niedersachsens am westlichen Bundesgebiet – leicht überdurchschnittlichen Zahl von Beamten bzw. Richtern im Landesdienst erklärt werden, aber auch mit einer höheren Zahl von hierzulande tätigen Bundesbeamten. Die Zahl der Gemeindebeamten im Vergleich (West-) Bundesgebiet entspricht in etwa dem Bevölkerungsanteil Niedersachsens an Westdeutschland. Ein Erklärungsansatz für die höhere Zahl Bundesbeamter könnte sein, dass nach Nordrhein-Westfalen (35; davon in der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn: 23) und Hessen (11) in Niedersachsen die drittmeisten Bundesbehörden (neun Bundesämter, Bundesanstalten und Körperschaften des öffentlichen Rechts) ihren Sitz haben. So sind hierzulande unter anderem das Bundesamt für Geowissenschaften und Rohstoffe (mit Sitz in Hannover), die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (Braunschweig), das Luftfahrtbundesamt und die Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung (beide in Braunschweig) sowie das Bundesamt für Strahlenschutz (Salzgitter) ansässig. Diese Feststellungen treffen allerdings auf männliche wie weibliche Beamte in Niedersachsen in der Gesamtheit nahezu im gleichen Maße zu. Eine Ausnahme stellen, insbesondere von den genannten, lediglich die Bundesbehörden mit schwerpunktmäßig techni-

² Statistisch wird unterschieden zwischen ausschließlich geringfügig Beschäftigten und geringfügig Beschäftigten im Nebenjob, die diese neben einer die Sozialversicherungspflicht begründenden Beschäftigung ausüben. Hat eine Person zwei oder mehrere geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse und beträgt das Entgelt hieraus insgesamt mehr als die Entgeltgrenze, so ist keine dieser Beschäftigungen geringfügig. Wird neben einer versicherungspflichtigen Beschäftigung eine geringfügige Beschäftigung ausgeübt, so werden diese nicht zusammengerechnet mit der Folge, dass diese Zweitbeschäftigung lediglich den pauschalen Abgaben unterliegt. Jede weitere geringfügige Beschäftigung führt jedoch zur Versicherungspflicht. Oberhalb der Entgeltgrenze gibt es allerdings noch „eine Gleitzzone“ (Midijob) zwischen 450 € und 850 € mit ermäßigten Sozialversicherungsbeiträgen.

Anmerkung zur Datenbasis: Die Zahl der in der Beschäftigungsstatistik ausgewiesenen ausschließlich geringfügig Beschäftigten beinhaltet eine gewisse Unschärfe, weil im Haupterwerb tätige Beamte/Beamtinnen oder Selbstständige mit geringfügig entlohnenden Nebenjobs nicht allein durch die Sozialversicherungsmeldungen erkennbar sind. So gibt es einen Anteil von etwa 5 Prozent unter den als „ausschließlich geringfügig beschäftigt“ eingeordneten Personen, die eigentlich Beamte/Beamtinnen oder Selbstständige mit geringfügigem Nebenjob sind (vgl. Körner et al. 2011).

³ Unter der Bezeichnung „Beamte“ werden im Mikrozensus auch Richterinnen und Richter sowie Soldatinnen und Soldaten (einschließlich der Wehrdienstleistenden) sowie Dienstordnungsangestellte (*Anm.: beamtenrechtlich gleichgestellt*) nachgewiesen, da diese in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen. Die hier verwendete Personalstandstatistik schließt die Wehrdienstleistenden generell nicht mit ein (vgl. Statistisches Bundesamt 2012).

⁴ In diesem Zusammenhang diente die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige) als Vergleichsmaßstab.

schen Tätigkeitsfeldern dar. Den entscheidenden Ausschlag für den höheren Anteil männlicher verbeamteter Beschäftigter in Niedersachsen dürfte aber die im Rahmen dieser Arbeit ermittelte überdurchschnittliche Zahl von in Niedersachsen stationierten Soldaten geben (vgl. Bundesministerium der Verteidigung 2011).

2 Erwerbsbeteiligung und Beschäftigtenstand

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Erwerbsneigung beziehungsweise Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung zu messen. Grundlage für die Darstellung von Ergebnissen zur Erwerbsbeteiligung ist immer die Bevölkerung am Hauptwohnsitz, in der Regel im sogenannten (allgemein) erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren. Die Erwerbsquoten sind dabei die „umfänglichste“ Darstellungsform, denn dabei werden sämtliche Erwerbspersonen, meint Erwerbstätige (siehe Einleitung) und Erwerbslose, der jeweiligen regionalen oder auch geschlechterdifferenzierten Bevölkerung gegenüber gestellt. Bei der Erwerbstätigenquote beschränkt sich diese Relation in deren Zähler auf die Erwerbstätigen.

Durch die in dieser Arbeit beabsichtigte Fokussierung auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wird mit der sogenannten Beschäftigungsquote, bei der die Beschäftigten⁵ in Relation zur Wohnbevölkerung (jeweils 15- bis 64-Jährige) gesetzt werden, nicht das gesamte Ausmaß der Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung abgebildet.

2.1 Niedersachsen und die westlichen Flächenländer im Vergleich

Wie in Abbildung 1, wenn auch nach Männern und Frauen getrennt, bereits sichtbar wird, entspricht die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten west-bundesweit derzeit aber rund 74 Prozent der Erwerbstätigen. Inklusiv der Berücksichtigung der ausschließlich geringfügig Beschäftigten (siehe Harten 2015, im Erscheinen) erhöht sich dieser „Deckungsgrad“ auf rund 85 Prozent.⁶

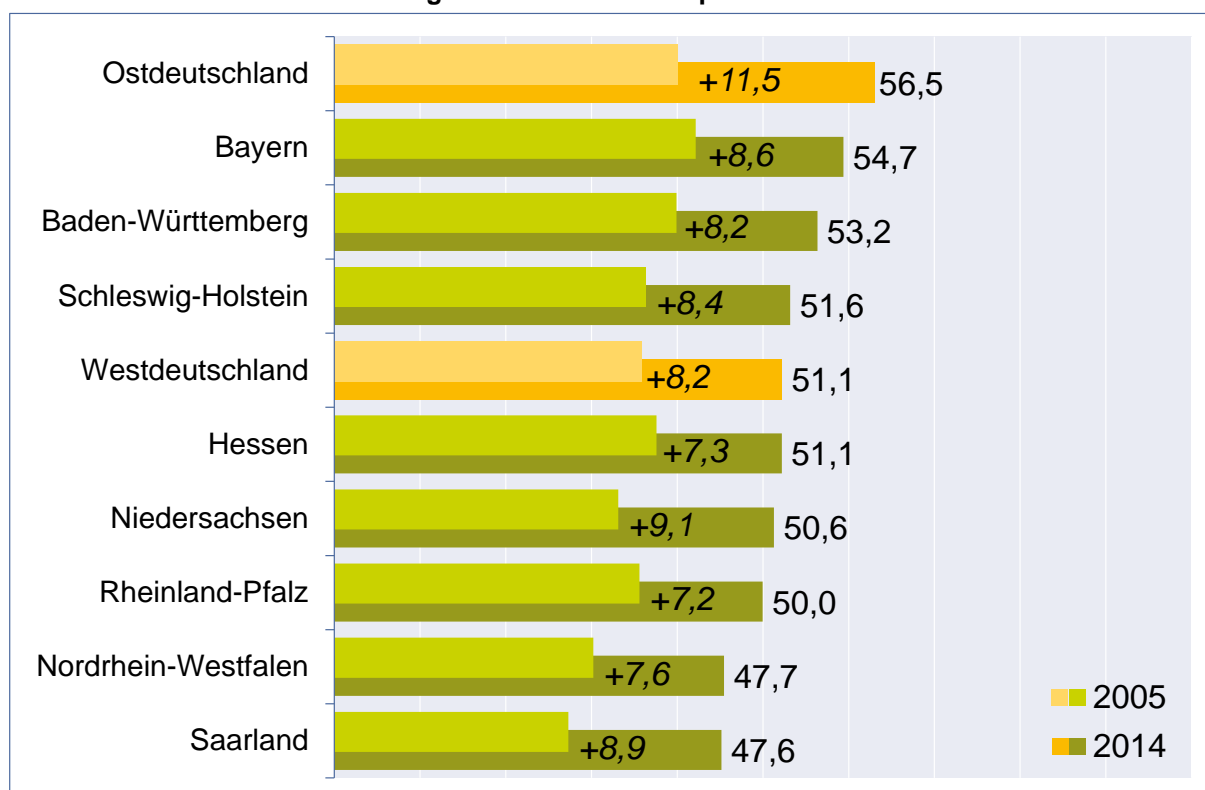
Zudem handelt es sich bei der Datenbasis (Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit) um eine „Totalerhebung“ aus den Pflicht-Meldungen der Arbeitgeber zur Sozialversicherung, so dass grundsätzlich von einer guten Datenqualität auszugehen ist. Ein weiterer Vorteil dieser Vorgehensweise besteht darin, auf nur eine Datenbasis zuzugreifen. Selbst mit einer Beschränkung auf diese Personenkreise sind somit Aussagen zum Beschäftigtenstand in tiefgegliederter Form, regional wie strukturell, nicht nur möglich, sondern auch aussagekräftig. Der Beschäftigtenstand beziehungsweise die Beschäftigungsquote sollte im Folgenden allerdings nicht gleichgesetzt werden mit der vorweg beschriebenen Erwerbsquote zur Messung der Erwerbsneigung der Bevölkerung einer Region, sondern eher synonym als relative Maßeinheit für die jeweilige aktive respektive realisierte Teilhabe am Arbeitsmarkt oder auch (realisierte) Erwerbsbeteiligung.

⁵ Auch die Beschäftigten werden nach ihrem Wohnort erfasst, nicht ihrem Arbeitsort, da es hier um den Anteil der Beschäftigten unter der Bevölkerung einer Region geht, unabhängig davon, wo sie arbeiten. Ferner werden Personen in Vollzeit- und in Teilzeitbeschäftigung gleichermaßen gezählt, so dass unterschiedliche Arbeitszeitvolumina keinen Einfluss auf die Beschäftigungsquote haben.

⁶ Etwaige Differenzen zu Werten aus anderen Publikationen dürften auf methodischen und konzeptionellen Unterschieden beruhen, die u. a. aus dem Berichtszeitraum oder der Daten-Quelle resultieren können.

2005 war innerhalb der letzten 15 Jahre in fast allen westlichen Bundesländern aus Arbeitsmarktsicht nicht nur das Jahr mit der höchsten Arbeitslosigkeit, sondern auch das Jahr mit dem niedrigsten Stand sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Ausgehend von dem 30. Juni diesen Jahres bis zum 30. Juni 2014 nahm die Beschäftigung in allen westlichen Bundesländern stark zu, aber in unterschiedlichem Maße. Dabei verzeichnete Niedersachsen mit einem Wachstum von +17,5 Prozent, nahezu gleichauf mit Bayern (+18,2 %), den zweithöchsten Beschäftigungszuwachs aller westlichen Flächenländer (zum Vergleich westliches Bundesgebiet: +15,0 %).

Abbildung 2: SV-Beschäftigungsquoten der Frauen 2014 nach Flächenländern in Prozent und deren Veränderung seit 2005 in Prozentpunkten



Daten: Jeweils Ende Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung und Berechnungen.

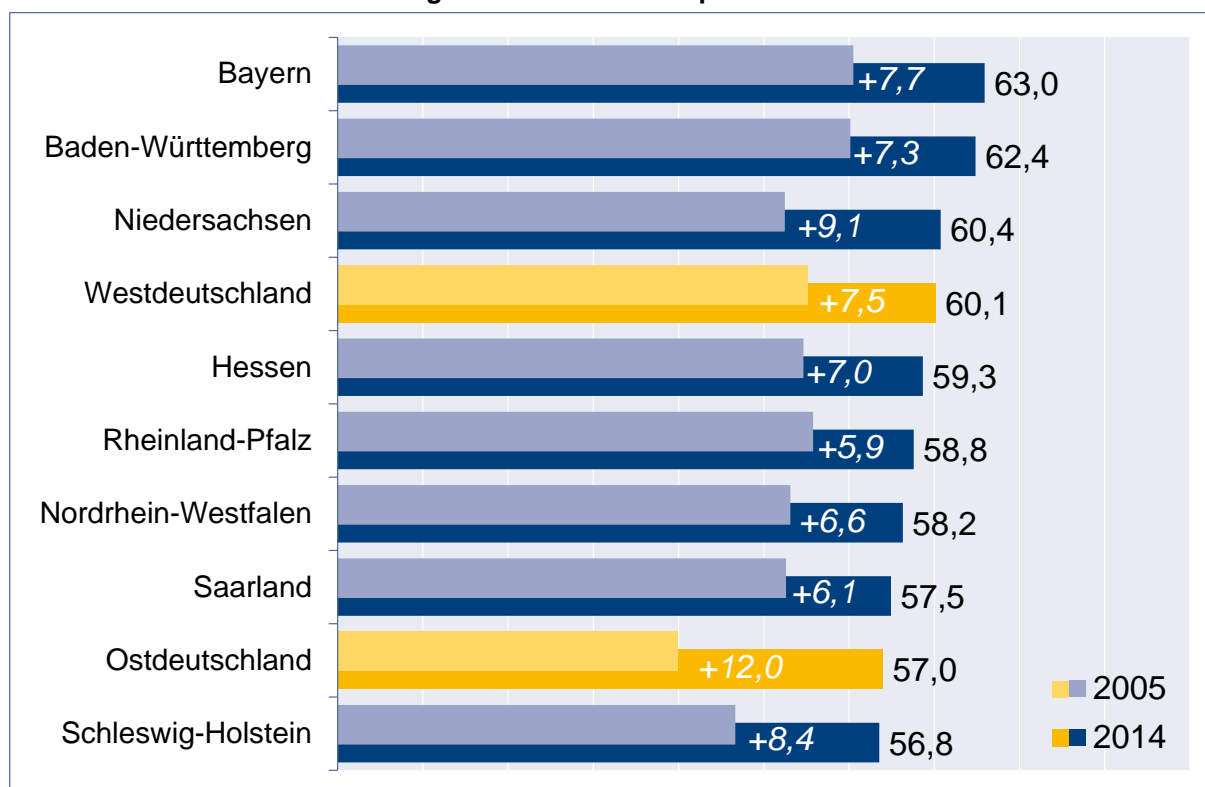
Neben der Zunahme der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Vollzeit- wie Teilzeitbeschäftigte) sollte erwartungsgemäß auch die entsprechende Beschäftigungsquote zugenommen haben, da das beschriebene Wachstum der Beschäftigung stärker ausfiel als sich im Allgemeinen der Bevölkerungsstand in einem Zeitraum von acht Jahren verändert. In Abbildung 2 ist zunächst die aktuelle SV-Beschäftigungsquote der Frauen in den westlichen Bundesländern dargestellt, und wie sich selbige – in Prozentpunkten gerechnet – von 2005 bis 2014 entwickelt hat. Eine zusätzliche Vergleichsmöglichkeit bieten auch die in die Abbildung aufgenommenen Durchschnittswerte aus sämtlichen Bundesländern West- wie Ostdeutschlands.

Mit 50,6 Prozent erweist sich die SV-Beschäftigungsquote der niedersächsischen Frauen aktuell als leicht unterdurchschnittlich. Gleichzeitig konnte diese, noch vor dem Saarland und

Bayern, im Betrachtungszeitraum mit +9,1 Prozentpunkten die höchste Zuwachsrate verbuchen, so dass sie im Vergleich mit dem westdeutschen Durchschnitt sich selbigem annähern konnte.

Die SV-Beschäftigungsquote der niedersächsischen Männer (Abbildung 3) hingegen liegt gegenwärtig mit 60,4 Prozent leicht über dem westdeutschen Durchschnitt (60,1 %). Und gleichzeitig ist deren Zuwachsrate (ebenfalls +9,1 %-Punkte) vor Schleswig-Holstein (+8,4 %-Punkte) mit Abstand die höchste aller westlichen Flächenländer.

Abbildung 3: SV-Beschäftigungsquoten der Männer 2014 nach Flächenländern in Prozent und deren Veränderung seit 2005 in Prozentpunkten



Daten: Jeweils Ende Juni.

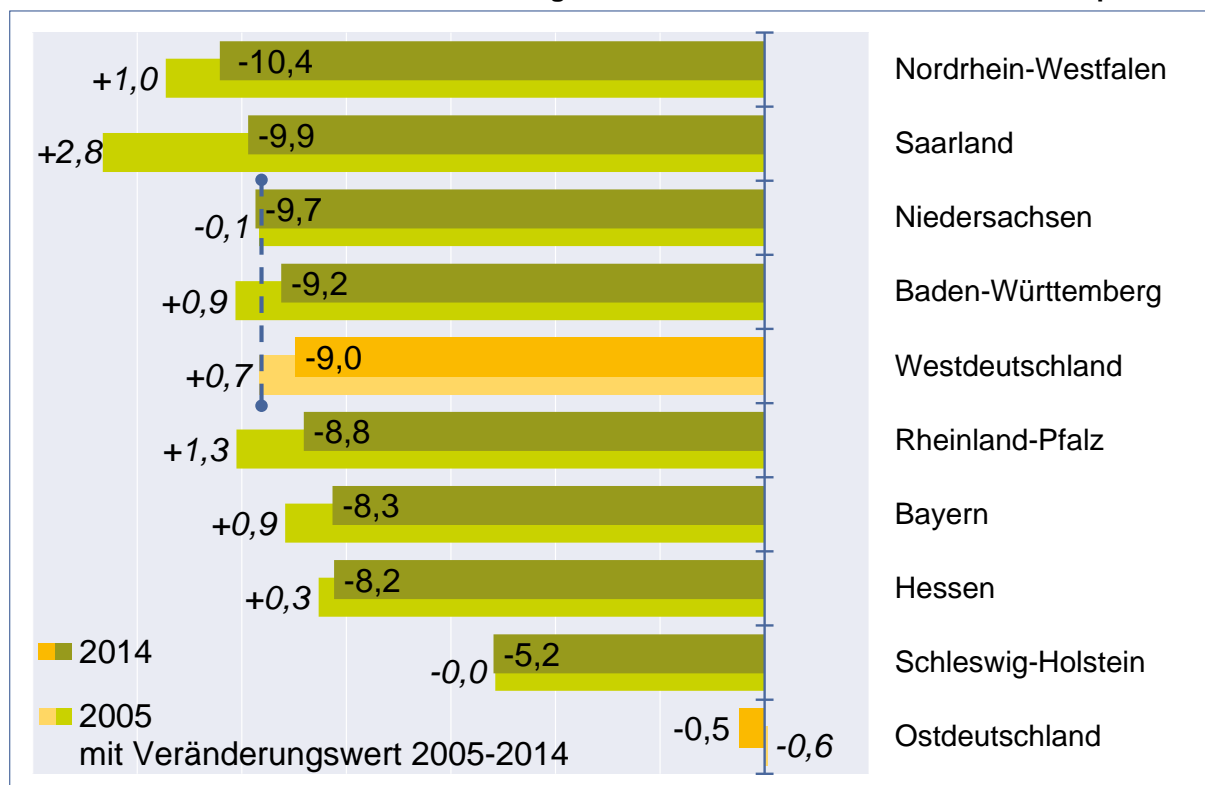
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung und Berechnungen.

Während im Schnitt der ostdeutschen Bundesländer die SV-Beschäftigungsquoten der Männer und Frauen nahezu identisch sind, ist die SV-Beschäftigungsquote der Frauen in Niedersachsen, wie in allen westlichen Bundesländern, niedriger als die der Männer (siehe Abbildung 4).

Dass die Differenz zwischen den SV-Beschäftigungsquoten der Frauen und Männer in Niedersachsen überdurchschnittlich hoch ausfällt, soll im Rahmen dieser Untersuchung analysiert werden. Vielmehr soll hier aber auch der Frage nachgegangen werden, warum es trotz eines bundesweit überragenden Gesamt-SV-Beschäftigungszuwachses Frauen in Niedersachsen überdies scheinbar nicht gelungen ist, in stärkerem Maße am Beschäftigungswachstum der zurückliegenden Jahre partizipiert zu haben respektive partizipieren zu können.

Und dies steht offenbar im Gegensatz zu allen anderen westlichen Flächenländern: Während sich die SV-Beschäftigungsquote der Frauen im westdeutschen Durchschnitt der der Männer leicht um 0,7 Prozentpunkte angenähert hat, ist dieser Differenzwert in Niedersachsen nahezu unverändert (-0,1 %-Punkte) geblieben. Während selbiger im Jahr 2005 noch dem (West-) Bundesdurchschnitt entsprach (siehe gestrichelte Linie in Abbildung 4), ist Niedersachsen im Bundesländervergleich bis 2014 hinter Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zurückgefallen.

Abbildung 4: Differenzen der SV-Beschäftigungsquoten der Frauen zu denen der Männer 2014 und deren Veränderung seit 2005 nach Flächenländern in Prozentpunkten



Lesart: Mit der gestrichelten Linie im Diagramm soll die Übereinstimmung des niedersächsischen Differenzwertes mit dem westdeutschen Durchschnitt im Jahr 2005 hervorgehoben werden.

Daten: Jeweils Ende Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung und Berechnungen.

2.2 Hintergrund: Niedersächsische Regionen

Neben einer gesamt-niedersächsischen Analyse wird in dieser Arbeit anhand von drei Regionstypen auf Basis der niedersächsischen Arbeitsagenturbezirke (AA-Bezirke) aufgezeigt, dass es zum Teil erhebliche regionale Divergenzen innerhalb Niedersachsens gibt. Gleichzeitig wird verdeutlicht, welche regionalen Einflüsse beziehungsweise Rahmenbedingungen diese Divergenzen bewirken und welche Regionen die dargestellten, jedoch in der Gesamtheit nivellierten niedersächsischen Strukturen und Entwicklungen am stärksten beeinflussen.

Anhand von drei Kriterien zur Bewertung der Arbeitsmarktsituation (jüngere Beschäftigungsentwicklung im Zeitraum 2008 bis 2014, langfristige Beschäftigungsentwicklung durch ergänzende Betrachtung des Zeitraums 2000 bis 2008, sowie jahresdurchschnittliche Arbeitslo-

senquote im Zeitraum 2008 bis 2014) kristallisierten sich drei Regionstypen heraus. Diese bilden zudem mit einer Ausnahme (AA-Bezirk Helmstedt) zusammenhängende Regions-Gebiete: Niedersachsen „West inklusive AA-Bezirk Helmstedt“ (im Folgenden „NDS West+HE“ abgekürzt), Niedersachsen „Mitte-Nordost“ (NDS Mitte-NO) und Niedersachsen „Süd“ (NDS Süd; siehe Tabelle 1 und Karte 1).

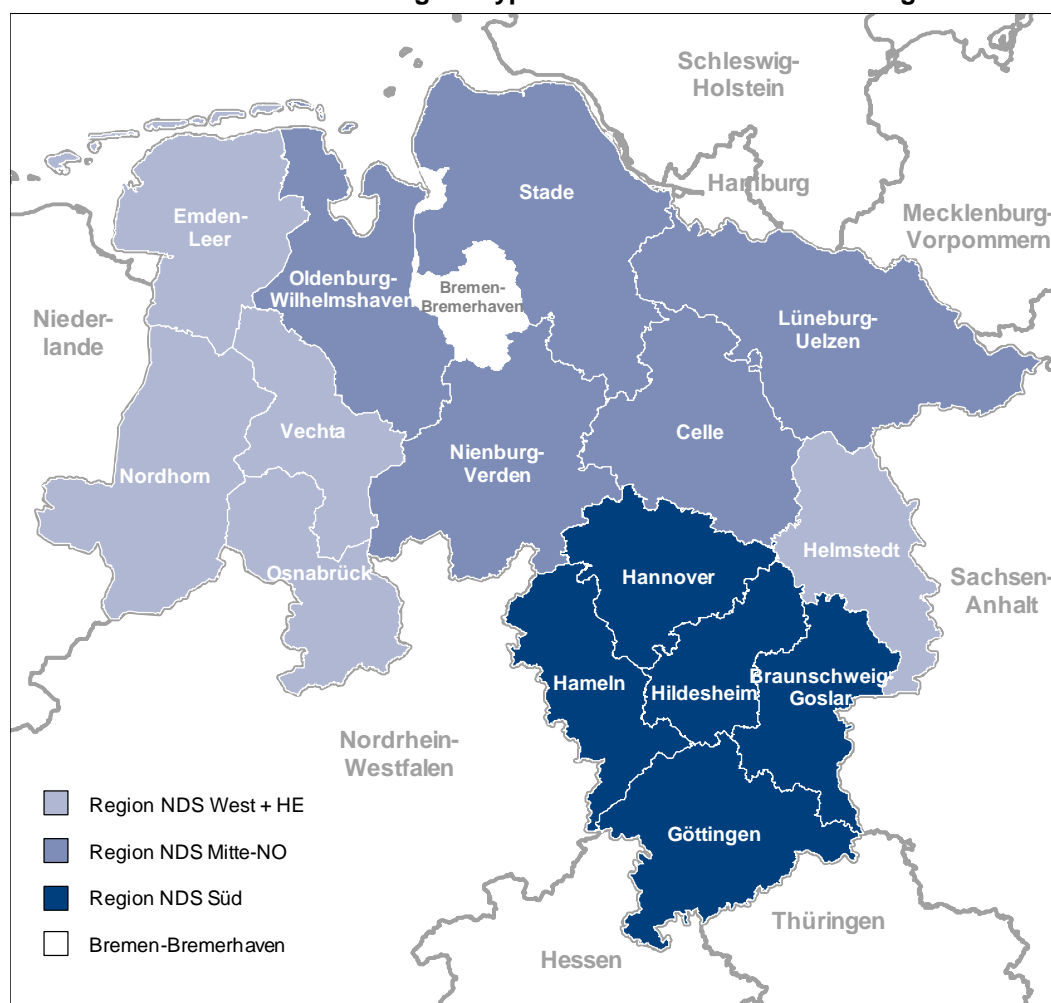
Tabelle 1: Beschäftigungsentwicklung (2008 bis 2014; 2000 bis 2008) sowie Arbeitslosigkeit 2008 und 2014 in Niedersachsen und drei niedersächsischen Regionstypen

	NDS West+HE	NDS Mitte-NO	NDS Süd	Niedersachsen
Beschäftigung 2008–2014	+16,2 %	+12,3 %	+8,1 %	+11,7 %
Beschäftigung 2000–2008	+7,5 %	+1,2 %	-4,7 %	+0,3 %
Arbeitslosenquote 2008	6,4 %	7,3 %	8,9 %	7,6 %
Arbeitslosenquote 2014	5,3 %	6,2 %	7,6 %	6,5 %

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, jeweils Ende Juni; jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Karte 1: Niedersächsische Regionstypen auf der Basis von Arbeitsagentur-Bezirken



Daten: Basis für die Zuordnung der Regionen zum jeweiligen Regionstyp sind die jüngere wie langfristige Beschäftigungsentwicklung und die Arbeitslosenquoten/-entwicklung.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

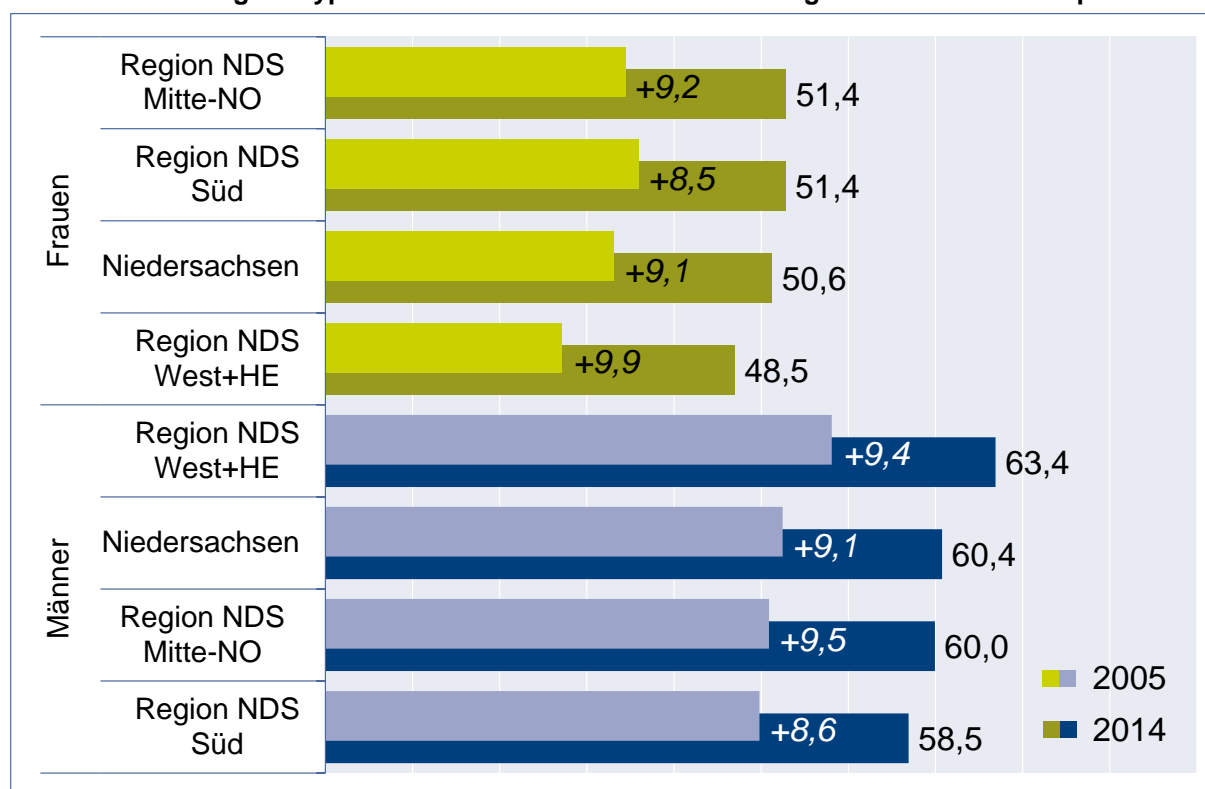
NDS West+HE mit den AA-Bezirken Emden-Leer, Nordhorn, Vechta, Osnabrück und Helmstedt ist charakterisiert durch eine sich mittel- wie langfristig deutlich abhebende positive Beschäftigungsentwicklung wie auch eine meist niedrige bis durchschnittliche Arbeitslosenquote oder eine zumindest überdurchschnittliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit.

Bei NDS Mitte-NO mit den AA-Bezirken Oldenburg-Wilhelmshaven, Stade, Lüneburg-Uelzen, Nienburg-Verden und Celle handelt es sich um Regionen mit leicht überdurchschnittlicher Beschäftigungsentwicklung und weitestgehend durchschnittlicher Arbeitslosenquote.

Die Beschäftigung in der Gesamt-Region NDS Süd blieb über den gesamten Untersuchungszeitraum deutlich hinter der durchschnittlichen niedersächsischen Entwicklung zurück, und in den zugehörigen AA-Bezirken (Hameln, Hannover, Braunschweig-Goslar, Hildesheim und Göttingen) ist die Arbeitslosenquote durchweg überdurchschnittlich, teilweise sogar deutlich.

2.3 Beschäftigtenstand in niedersächsischen Regionen

Abbildung 5: Beschäftigungsquoten der Frauen und Männer 2014 nach niedersächsischen Regionstypen in Prozent und deren Veränderung seit 2005 in Prozentpunkten



Daten: Jeweils Ende Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung und Berechnungen.

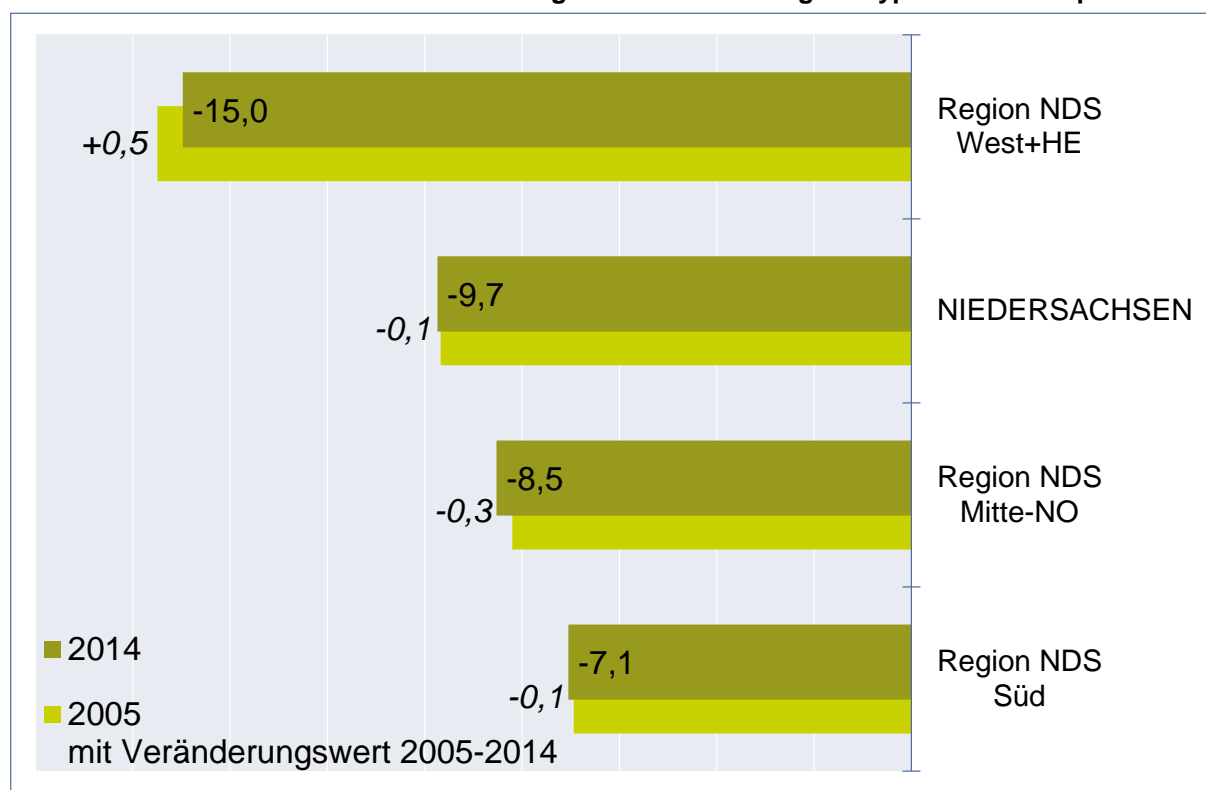
Eine „Bestandsaufnahme“ der SV-Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen in den niedersächsischen Regionstypen (siehe Abbildung 5) lässt in Verbindung mit einem Vergleich mit der im letzten Abschnitt jeweils dargestellten Beschäftigungsentwicklung Folgendes erkennen: In der mit Abstand wachstumsstärksten Region NDS West+HE ist die SV-Beschäftigungsquote der Frauen sichtlich am niedrigsten, während die der Männer gerade in

dieser Region deutlich am höchsten ist. Demzufolge fällt die Differenz der Beschäftigungsquote der Frauen zu der der Männer in NDS West+HE mit -15,0 Prozentpunkten sehr hoch aus (siehe Abbildung 6); es erfolgte im Betrachtungszeitraum zwar eine für niedersächsische Verhältnisse leicht überdurchschnittliche Annäherung, ist aber mit +0,5 Prozentpunkten angesichts des dortigen Beschäftigungswachstums als gering zu bezeichnen.

Damit stellt sich die Ausgangsfrage zur Partizipation der Frauen an dem obendrein hohen Beschäftigungswachstum gerade in dieser Region, zumal hier angesichts des nach wie vor niedrigen Beschäftigungsstandes von Frauen durchaus „Nachholbedarf“ bestünde. Das gilt umso mehr vor dem Hintergrund der zunehmenden Fachkräfte-Diskussion.

Die weiblichen SV-Beschäftigungsquoten in den anderen beiden Regionen NDS Mitte-NO und Süd sind aus gesamt-niedersächsischer Sicht überdurchschnittlich und entsprechen in etwa dem westdeutschen Mittel. Weiterhin fällt die unterdurchschnittliche Beschäftigungsquote der Männer in NDS Süd auf. Ansonsten korreliert das Ausmaß der jeweiligen Veränderung der Beschäftigungsquoten in den Regionen im Wesentlichen mit deren Beschäftigungswachstum.

Abbildung 6: Differenzen der SV-Beschäftigungsquoten der Frauen zu denen der Männer 2014 und deren Veränderung seit 2005 nach Regionstypen in Prozentpunkten



Daten: Jeweils Ende Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung und Berechnungen.

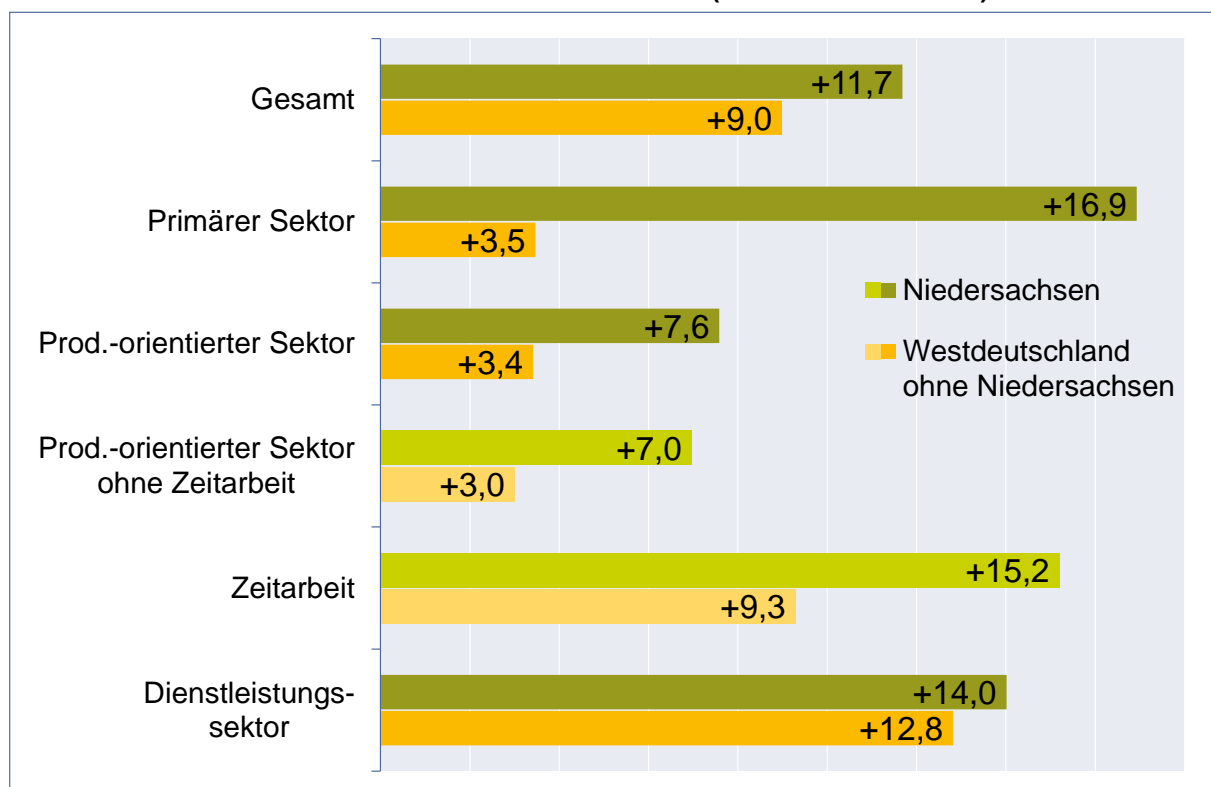
3 Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftssektoren

Insgesamt nahm die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Niedersachsen in den letzten Jahren – wie oben aufgezeigt – einen sehr positiven Verlauf. Eine differenzierte Betrachtung nach Wirtschaftssektoren soll im Folgenden aufzeigen, ob Niedersachsens überdurchschnittliche Entwicklung einen wirtschaftsstrukturellen Hintergrund hat.

Zum Primären Sektor werden in dieser Arbeit folgende Wirtschaftszweige gezählt: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sowie Bergbau und Gewinnung von Steine und Erden als auch Energie und Wasserversorgung. Dem Produktionsorientierten Sektor zugerechnet werden das Baugewerbe und das gesamte Verarbeitende Gewerbe, jedoch ergänzt um die Dienstleistungsbranchen Zeitarbeit (Arbeitnehmerüberlassung) wie auch Verkehr und Lagerei. Dabei ist die Zeitarbeit dem Produktionsorientierten Sektor zugerechnet, weil sie mit rund 80 Prozent durch Fertigungs-, Technische und Verkehrsberufe dominiert wird. Die Branche Verkehr und Lagerei ist mit diesem Sektor nicht nur stark verzahnt, sondern hebt sich von den anderen Dienstleistungsbranchen auch durch einen hohen Anteil an körperbetonten Tätigkeiten ab. Der hier dargestellte Dienstleistungssektor beinhaltet folglich noch sämtliche anderen Dienstleistungsbranchen, allerdings *ohne* Zeitarbeit sowie Verkehr / Lagerei.

3.1 ... in Niedersachsen und dem übrigen Westdeutschland

Abbildung 7: Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftssektoren zwischen 2008 und 2014 in Niedersachsen und Westdeutschland (ohne Niedersachsen) in Prozent



Daten: Jeweils Ende Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung und Berechnungen.

Bei einer Aufspaltung nach Wirtschaftssektoren stellt man fest, dass der genannte Beschäftigten-Zuwachs bei einem relativen Vergleich mit dem Schnitt aller anderen westdeutschen

Bundesländer mit +16,9 Prozent (+13.400 Beschäftigte; vgl. Abbildung 7) maßgeblich dem Primären (zum Vergleich: West ohne Niedersachsen: +3,5 %) und dem Produktionsorientierten Sektor (+7,6 %; +69.300 / West ohne Niedersachsen: +3,4 %) zuzuschreiben ist.

Diese Sektoren konnten dabei zudem die höchsten prozentualen Beschäftigungsgewinne aller westlichen Flächenländer verbuchen. Dabei hatte die Zeitarbeit mit einem Beschäftigungszuwachs von 15,2 Prozent (+10.500) einen zwar nennenswerten, aber nicht entscheidenden Anteil am Wachstum des Produktionsorientierten Sektors (siehe Abbildung 7: „Produktionsorientierter Sektor ohne Zeitarbeit“). Aber auch die Beschäftigungszunahme im Dienstleistungssektor stellt sich als leicht überdurchschnittlich dar und brachte in absoluten Zahlen die größten Beschäftigungsgewinne (+202.400; +14,0 % / West ohne Niedersachsen: +12,8 %).⁷

Richtet man das Augenmerk auf die Sektor-Struktur (prozentuale Verteilung der Beschäftigung auf die einzelnen Wirtschaftssektoren), nimmt Niedersachsen mit 36,1 Prozent im Produktionsorientierten Sektor und 60,5 Prozent im Dienstleistungssektor in Relation zu allen anderen westdeutschen Bundesländern (36,2 % und 61,4 %) eine Mittelstellung ein. Lediglich der Primäre Sektor hat mit dem höchsten Anteilswert (3,4 % / West ohne Niedersachsen: 2,2 %) gleichauf mit Schleswig-Holstein (3,3 %) ein stärkeres Gewicht, wobei der Beschäftigungsschwerpunkt und auch -vorsprung in beiden norddeutschen Flächenländern schon seit längerem in erster Linie der hier (abhängig) beschäftigungsintensiveren Landwirtschaft zuzuschreiben war und ist (d. h. im Schnitt größere Agrarbetriebe als in anderen Bundesländern).

Bemerkenswert ist, dass der im Vergleich der Bundesländer stärkste Beschäftigungszuwachs in Niedersachsen mit der geringsten Veränderung der Sektor-Struktur verbunden war (vgl. Brück-Klingberg/Harten/Wrobel 2005). Während in allen anderen westdeutschen Bundesländern im Rahmen fortschreitender Tertiarisierung⁸ (vgl. Grömling 2006) das Beschäftigungswachstum (hier: seit 2008) durch die Entwicklung im Dienstleistungssektor zu einem Anteil von 84,8 Prozent – mit entsprechenden Folgen für die Verlagerung der Gewichte innerhalb der Sektor-Struktur – klar dominiert wurde, war dieser „Wachstums-Beitrag“ in Niedersachsen mit Abstand am geringsten (71,7 %; siehe Tabelle 2). Der Produktionsorientierte Sektor trug zu 24,3 Prozent (West ohne Niedersachsen: 14,5 %) zum Wachstum bei, und der Primäre Sektor mit 4,7 Prozent (West ohne Niedersachsen: 0,9 %).

In dieser Entwicklung setzt sich Niedersachsen klar von allen anderen Bundesländern ab. Der Strukturwandel vollzog sich hierzulande in den letzten Jahren somit langsamer, wobei anzumerken ist, dass gerade im letzten Jahr des Untersuchungszeitraums (von Ende Juni 2013 bis Ende Juni 2014) ein kräftiger Wachstumsschub im Dienstleistungssektor die beschriebene Diskrepanz deutlich abmilderte.

⁷ Durch eine ab 2008 geltende Änderung bei der Klassifikation der Wirtschaftszweige beziehungsweise Branchen (WZ 2008 ersetzte WZ 2003) wird im Zusammenhang mit der Analyse der Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftssektoren hier und im Folgenden der Untersuchungszeitraum auf die Zeit von 2008 bis 2014 (jeweils Ende Juni) eingegrenzt.

⁸ sinngemäß: Erhöhung der Bedeutung des beziehungsweise Ausweitung des Dienstleistungssektors.

Tabelle 2: SVB in Niedersachsen (absolut) und Westdeutschland ohne Niedersachsen im Jahr 2014 und Veränderung 2014/2008 (absolut) nach Wirtschaftssectoren und Geschlecht sowie Anteil der Sektoren an der Veränderung in Prozent

Wirtschaftssectoren und Geschlecht	Niedersachsen			Westdeutschland ohne Niedersachsen		
	Ende Juni 2014	SVB-Wachstum 2014/2008	Sektor-Beitrag zu Wachstum	Ende Juni 2014	SVB-Wachstum 2014/2008	Sektor-Beitrag zu Wachstum
Alle Beschäftigten	2.722.300	+284.800	100,0 %	21.765.700	+1.795.200	100,0 %
Primärer Sektor	92.800	+13.400	4,7 %	473.800	+15.900	0,9 %
Produktionsorientierter Sektor	983.000	+69.300	24,3 %	7.891.800	+260.600	14,5 %
<i>dar. Zeitarbeit</i>	79.300	+10.500	3,7 %	542.900	+46.100	2,6 %
Dienstleistungssektor	1.646.400	+202.400	71,7 %	13.399.600	+1.522.600	84,8 %
Männer, insgesamt	1.487.900	+128.400	100,0 %	11.890.300	+704.000	100,0 %
Primärer Sektor	70.300	+9.100	7,1 %	365.700	+2.800	0,4 %
Produktionsorientierter Sektor	773.500	+48.200	37,6 %	6.025.100	+189.900	27,0 %
<i>dar. Zeitarbeit</i>	58.000	+5.600	4,4 %	385.100	+29.700	4,2 %
Dienstleistungssektor	644.000	+71.300	55,5 %	5.499.400	+513.100	72,9 %
Frauen, insgesamt	1.234.400	+156.300	100,0 %	9.875.400	+1.091.300	100,0 %
Primärer Sektor	22.500	+4.300	2,8 %	108.100	+13.100	1,2 %
Produktionsorientierter Sektor	209.500	+21.000	13,5 %	1.866.800	+70.700	6,5 %
<i>dar. Zeitarbeit</i>	21.200	+4.800	3,1 %	157.800	+16.400	1,5 %
Dienstleistungssektor	1.002.400	+131.100	83,8 %	7.900.500	+1.009.500	92,5 %

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; jeweils Ende Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In der Gesamtheit konnten die Frauen in Niedersachsen eine absolut wie relativ stärkere Beschäftigungszunahme als die Männer verbuchen (+156.300 SVB; +14,5 % gegenüber +128.400 SVB; +9,4 % bei den Männern). Im westdeutschen Durchschnitt, ohne Niedersachsen, stellte sich dieses Ungleichverhältnis jedoch deutlich stärker dar (+1.091.300 SVB; +12,4 % gegenüber +704.000 SVB; +6,3 %). In beiden Fällen war der Unterschied in erster Linie auf die erheblich höheren Beschäftigungsgewinne der Frauen im Dienstleistungssektor zurückzuführen.

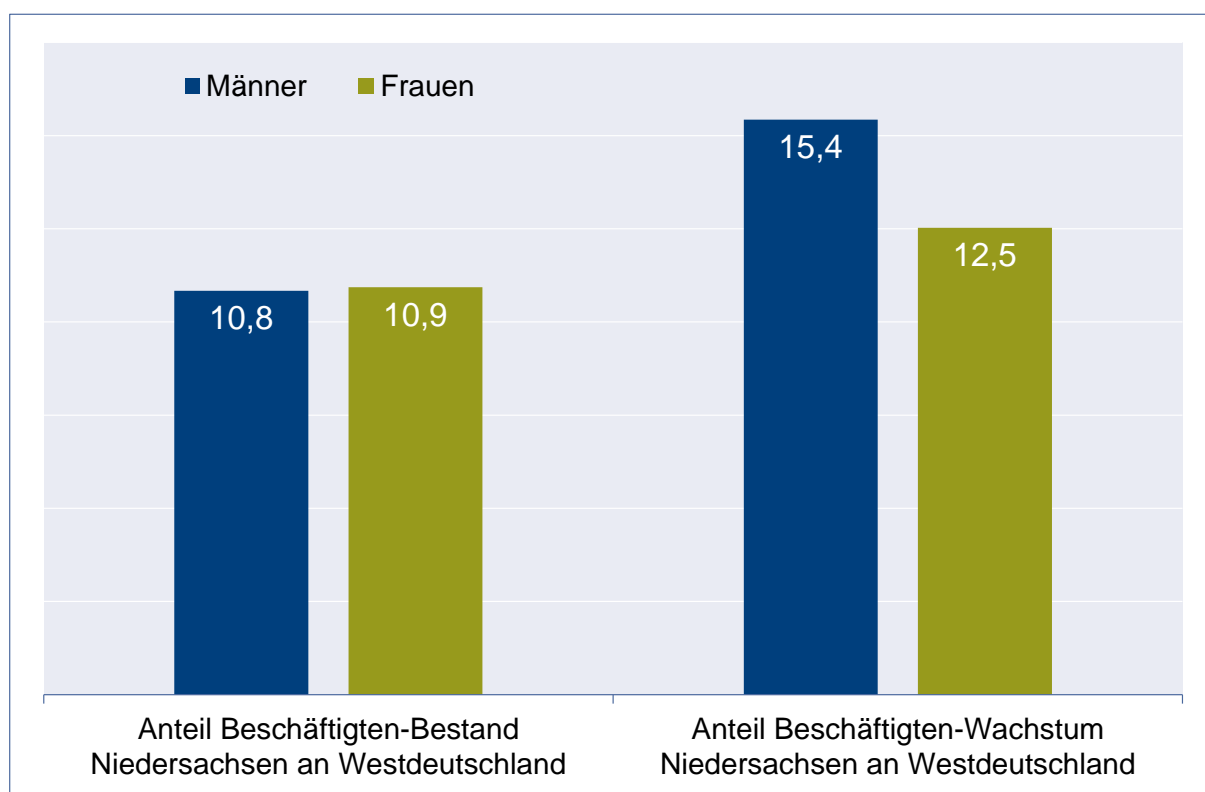
Gleichzeitig war die hohe Zahl zusätzlicher Beschäftigung im männerdominierten Produktionsorientierten Sektor in Niedersachsen, von der hauptsächlich auch Männer profitierten, dafür verantwortlich, dass das beschriebene „Ungleichgewicht“ zwischen den Geschlechtern hierzulande geringer ausfiel. Bei einem Vergleich des jeweiligen „Wachstums-Beitrages“ der einzelnen Sektoren (siehe oben und Tabelle 2) zur Gesamt-Beschäftigungsentwicklung zeigt sich: Während in Westdeutschland (ohne Niedersachsen) gerade einmal jede vierte zusätzliche Beschäftigung für Männer im Produktionsorientierten Sektor geschaffen wurde (Anteil: 27,0 %), war es in Niedersachsen mehr als jede dritte (37,6 %).

Andererseits beruht der gegenüber dem Schnitt aller anderen westlichen Bundesländer höhere Beschäftigungszuwachs bei den niedersächsischen Frauen ebenfalls vor allem auf zu-

sätzlicher Beschäftigung im Produktionsorientierten Sektor. Während sich das Wachstum im Dienstleistungssektor im Zeitraum 2008 bis 2014 im Vergleich mit +15,0 Prozent (Niedersachsen) gegenüber +14,6 Prozent die Waage hält, wuchs die Frauenbeschäftigung im Produktionsorientierten Sektor um 7,3 Prozentpunkte stärker (+11,2 %; West ohne Niedersachsen: +3,9 %).

Die Ausgangsfrage, warum Frauen im niedersächsischen Durchschnitt scheinbar nicht im gleichen prozentualen Maße wie west-bundesweit am SV-Beschäftigungswachstum partizipiert haben, ist nach diesen Ausführungen noch nicht eindeutig beantwortet. Deutlicher werden die geschilderten Zusammenhänge, wenn man für einen Vergleich der niedersächsischen mit der west-bundesweiten Entwicklung – nach Männern und Frauen getrennt – den niedersächsischen Anteil am westdeutschen Beschäftigungswachstum ins Verhältnis setzt zum niedersächsischen Anteil am westdeutschen Beschäftigungsbestand (jeweils in Prozent; Abbildung 8).

Abbildung 8: SV-Beschäftigungsbestand (2008) und -wachstum (2008–2014) von Männern und Frauen im Vergleich; jeweils Anteil Niedersachsens an Westdeutschland in Prozent



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; jeweils Ende Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung und Berechnungen.

Die beiden Säulen auf der linken Seite der Abbildung zeigen, dass der Anteil niedersächsischer an sämtlichen männlichen Beschäftigten in den westlichen Bundesländern dem Anteil weiblicher Beschäftigter in Niedersachsen an der Gesamtzahl west-bundesweit beschäftigter Frauen in 2008 nahezu entsprach. Dieses analoge Verhältnis bietet damit die ideale Grundlage für eine vergleichende Bewertung des jeweiligen SV-Beschäftigungswachstums: In beiden Fällen übersteigt der Anteil an der Gesamtheit der Beschäftigungszuwächse in West-

deutschland den jeweiligen Anteil am entsprechenden Beschäftigungsstand. Auch auf diese Weise wird damit die jeweils überdurchschnittliche prozentuale Beschäftigungszunahme in Niedersachsen bestätigt. Aber: Basierend auf den in diesem Abschnitt gegebenen Erläuterungen haben die niedersächsischen Männer im Vergleich mit allen westdeutschen Männern stärker vom Beschäftigungswachstum profitieren können (Anteil: 15,4%) als in gleichem Verhältnis die niedersächsischen Frauen (Anteil: 12,5%). Dies bedeutet für die SV-Beschäftigungsquote: Im Vergleich mit den westlichen Bundesländern konnte sich damit die Beschäftigungsquote der Frauen in Niedersachsen trotz enormer Zunahme nicht der männlichen Beschäftigungsquote annähern, wie das west-bundesweit – zumindest leicht – der Fall war. Das ist zugleich die gesamt-niedersächsische quantitative Erklärung zu der in Abschnitt 2 artikulierten Fragestellung.

3.2 ... in den niedersächsischen Regionen

Betrachtet man Struktur und Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach dem Geschlecht auch nach den niedersächsischen Regionstypen, gilt die im vorhergehenden Abschnitt gemachte niedersachsenweit geltende Aussage, dass Frauen einen relativ wie absolut stärkeren Beschäftigungszuwachs verbuchen können als Männer, nicht in allen Regionen (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Niedersachsen und prozentuale Verteilung auf drei niedersächsische Regionstypen (2014 und Veränderung zu 2008; jeweils Ende Juni)

	NDS West+HE	NDS Mitte-NO	NDS Süd	Niedersachsen
Beschäftigte 2014	808.800	794.500	1.095.500	2.722.300
<i>dar. Frauen</i>	41,2 %	47,4 %	46,9 %	45,3 %
Entwicklung 2008–2014	+113.000 (+16,2 %)	+87.200 (+12,3 %)	+82.500 (+8,1 %)	+284.800 (+11,7 %)
<i>dar. Frauen</i>	50,5 %	56,1 %	59,3 %	54,9 %
darunter: anteilige Entwicklung im Primären Sektor	+4.900 (+19,9 %)	+6.600 (+23,2 %)	+1.800 (+6,9 %)	+13.400 (+16,9 %)
<i>dar. Frauen</i>	37,3 %	28,3 %	32,0 %	32,2 %
darunter: anteilige Entwicklung im Produktionsorientierten Sektor	+44.900 (+13,8 %)	+20.000 (+8,4 %)	+3.800 (+1,1 %)	+69.300 (+7,6 %)
<i>dar. Frauen</i>	30,2 %	23,7 %	65,2 %	30,4 %
darunter: anteilige Entwicklung im Dienstleistungssektor	+63.300 (+18,3 %)	+60.700 (+13,8 %)	+77.000 (+12,0 %)	+202.400 (+14,0 %)
<i>dar. Frauen</i>	65,9 %	69,7 %	59,7 %	64,8 %

Lesart: 45,3 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Niedersachsen sind Frauen. An dem Beschäftigungswachstum 2008–2014 in Höhe von +284.800 (+11,7 %) haben sie einen Anteil von 54,9 %. Von den genannten Gesamt-Beschäftigungsgewinnen wurden 69.300 (+7,6 %) im Produktionsorientierten Sektor erzielt, woran die Frauen zu einem Anteil von 30,4 % beteiligt waren.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Aus gesamt-niedersächsischer Sicht haben Frauen einen Anteil von 54,9 Prozent an den Gesamt-Beschäftigungsgewinnen im Zeitraum 2008 bis 2014. In NDS Süd beträgt dieser Anteil 59,3 Prozent, allerdings vor dem Hintergrund des geringsten Beschäftigungszuwachses aller Regionstypen. Leicht überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum (+12,3 %) bei ebenfalls leicht überdurchschnittlicher Teilhabe der Frauen (56,1 %) ist im Schnitt der Regionen aus NDS Mitte-NO festzustellen. Vom mit Abstand höchsten Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in NDS West+HE (+16,2 %) haben Frauen mit 50,5 Prozent zwar noch zur Hälfte profitieren können, aber in absoluter Größenordnung im Regionenvergleich am stärksten (*nicht in* Tabelle 3 *enthalten*: NDS West+HE +46.300; NDS Mitte-NO +40.000; NDS Süd +38.600). Das war unter Berücksichtigung des Gesamtbeschäftigungsstandes von Frauen in den jeweiligen Regionen (vgl. erste und zweite Zeile der Tabelle 3) nicht zu erwarten und ist damit umso gewichtiger zu bewerten.

Der Tabelle ist eindeutig zu entnehmen, wo der regionale Schwerpunkt des im vorhergehenden Abschnitt beschriebenen enormen Beschäftigungswachstums im Produktionsorientierten Sektor Niedersachsens liegt: Zwei Drittel der zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse in diesem männerdominierten Wirtschaftssektor (44.900 von 69.300 bei einem prozentualen Wachstum von +13,8 %) entstanden in NDS West+HE. Innerhalb dieses Regionstyps sind damit zwei von fünf zusätzlichen Beschäftigten (39,8 %; Anm.: Wert nicht in der Tabelle enthalten) nur diesen Branchen zuzurechnen.

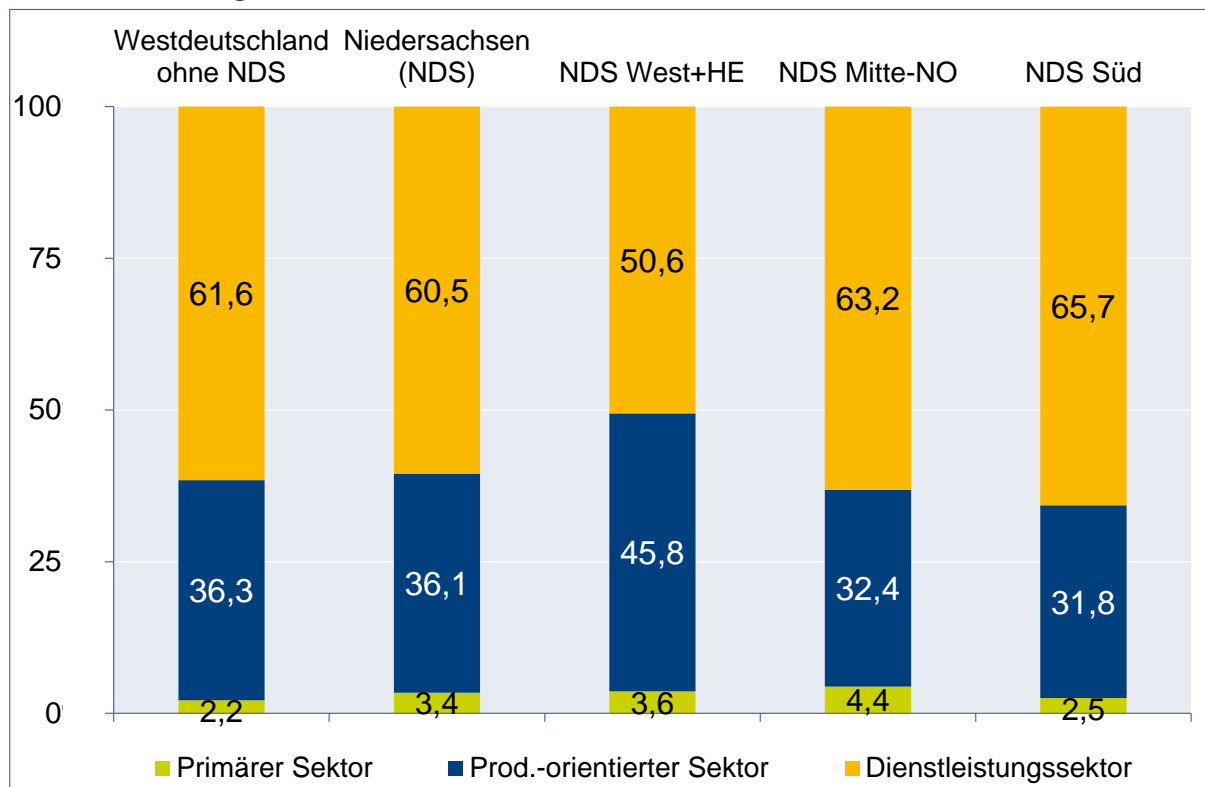
Gleichwohl konnten Frauen wie Männer im Gegensatz zu den anderen beiden Regionstypen zu gleichen Teilen von den Gesamt-Beschäftigungszuwächsen profitieren. Welche Bedeutung dabei gerade der produktionsorientierte Sektor für die Entwicklung der Beschäftigung von Frauen in NDS West+HE hat, ist folgenden (in der Tabelle ebenfalls nicht enthaltenen) Daten zu entnehmen: So entfielen rund 24 Prozent der gesamten Beschäftigungsgewinne von Frauen in NDS West+HE auf diese allgemein männerdominierten Branchen, während sich NDS Mitte-NO mit 9,7 Prozent und NDS Süd mit 5,0 Prozent ungefähr auf westdeutschem Durchschnittsniveau bewegten. Da hingegen in NDS Mitte-NO und in NDS Süd die dort erzielten und zudem geringeren Gesamt-Beschäftigungszuwächse hauptsächlich im frauendominierten Dienstleistungssektor erzielt wurden (in NDS Süd zu fast 94 %; in NDS Mitte-NO zu rund 87 %), fielen die jeweiligen Anteile der Frauen an der zusätzlichen Gesamtzahl von Beschäftigten höher aus als in NDS West+HE.⁹

In Zusammenhang mit dem sektoralen Beschäftigungswachstum in den Regionen verdeutlicht auch hier ein Blick in die regionale Sektorstruktur (Abbildung 9) den Einfluss der jeweiligen bestehenden regionalen Branchenstruktur auf die regionalen Wachstumsunterschiede der Beschäftigung innerhalb Niedersachsens. Es ist augenfällig, dass der Produktionsorientierte Sektor in NDS West+HE im Verhältnis zu allen anderen Vergleichsregionen nicht nur eine deutlich größere, sondern nahezu gleichgroße Bedeutung hat wie der Dienstleistungssektor. In NDS Mitte-NO und besonders in NDS Süd hat der Dienstleistungssektor nicht nur

⁹ Dies ist allerdings auch nicht ohne Konsequenzen für den Männer-Arbeitsmarkt beziehungsweise die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Männern in NDS Mitte-NO, wo die durchschnittliche Arbeitslosenquote von Männern und Frauen derzeit etwa gleichhoch ist, und insbesondere NDS Süd geblieben, wo die Arbeitslosenquote von Männern im Schnitt höher ist als die der Frauen.

ein deutlich höheres Gewicht, sondern auch eine die westdeutschen Durchschnittsrelationen übersteigende Bedeutung.

Abbildung 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssectoren und Regionen 2014 in Prozent



Daten: Jeweils Ende Juni; Summe entspricht 100 % - Rundungsfehler sind möglich.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen.

Die im Bundesländervergleich geringste Veränderung der Sektorstruktur Niedersachsens angesichts bundesweit fortschreitender Tertiarisierung (siehe oben) ist dabei in erster Linie auf die Entwicklung in den Regionen von NDS West+HE zurückzuführen. Hier blieb die zudem noch relativ ausgeglichene Verteilung von Produktionsorientiertem und Dienstleistungssektor nahezu unverändert. Während das Beschäftigungswachstum seit 2008 durch die Entwicklung im Dienstleistungssektor in NDS Süd zu einem Anteil von 93,3 Prozent – mit entsprechenden Folgen für die Verlagerung der Gewichte innerhalb der Sektorstruktur – klar dominiert wurde, war dieser „Wachstums-Beitrag“ in NDS West+HE mit Abstand am geringsten (56,0 %; NDS Mitte-NO: 69,6 %). Der Produktionsorientierte Sektor trug zu 39,8 Prozent (NDS Mitte-NO: 22,9 %; NDS Süd: 4,6 %) zum Wachstum bei. Der Primäre Sektor fiel in allen Regionen (NDS West+HE: 4,3 %; NDS Mitte-NO: 7,6 %; NDS Süd: 2,2 %) nicht nennenswert ins Gewicht. Die sich daraus ergebenden Tertiarisierungstendenzen entsprachen in NDS Süd in etwa der west-bundesweiten Entwicklung. In NDS Mitte-NO vollzog sich der Strukturwandel im niedersächsischen Schnitt und damit unterdurchschnittlich.

4 Fazit

Zu Beginn dieser Arbeit war zu konstatieren, dass Niedersachsen im Vergleich mit allen anderen westlichen Bundesländern mit Abstand die zweithöchsten Beschäftigungsgewinne verbuchen konnte. Demgegenüber war festzustellen, dass die west-bundesweit verbreitete negative Differenz der SV-Beschäftigungsquoten der Frauen zu der der Männer in Niedersachsen nicht nur überdurchschnittlich hoch ausfällt, sondern sich im Gegensatz zu allen anderen westlichen Bundesländern nicht angenähert hat. Daraus resultierte die Fragestellung, ob niedersächsische Frauen nicht in gleichem Maße wie Frauen in den anderen Bundesländern am zudem noch überdurchschnittlichen Beschäftigungswachstum partizipieren konnten beziehungsweise wollten.

Es konnte in der Folge dargelegt werden, dass Frauen in Niedersachsen wie auch west-bundesweit zwar in der Gesamtheit eine stärkere SV-Beschäftigungszunahme als die Männer verbuchen konnten. Im westdeutschen Durchschnitt, ohne Niedersachsen, war die entsprechende Differenz jedoch größer. In beiden Fällen basierte der Unterschied auf erheblich höheren Beschäftigungsgewinnen der Frauen im Dienstleistungssektor. Gleichzeitig leistete aber die hohe Zahl zusätzlicher Beschäftigung im männerdominierten Produktionsorientierten Sektor in Niedersachsen nicht nur einen hohen Beitrag zum niedersächsischen Gesamt-Beschäftigungswachstum, sondern war auch dafür verantwortlich, dass die beschriebene Differenz zwischen den Geschlechtern hierzulande geringer ausfiel.

Dies bedeutet für die SV-Beschäftigungsquote der Frauen in Niedersachsen: Sie hat sich trotz enormer Zunahme nicht der der Männer annähern können.

Für eine regional differenzierte Betrachtung wurden auf Basis der jeweiligen Arbeitsmarktsituation und -entwicklung drei niedersächsische Regionstypen (NDS West+HE; Mitte Nordost; Süd) definiert. NDS West+HE mit den Arbeitsagenturbezirken Emden-Leer, Nordhorn, Vechta, Osnabrück und Helmstedt fällt dabei besonders auf: Diese Region konnte bei einer mit Abstand höchsten Differenz zwischen den geschlechterspezifischen SV-Beschäftigungsquoten (-15,0 %) das über den Untersuchungszeitraum bei Weitem höchste SV-Beschäftigungswachstum verbuchen. Dieses basierte jedoch gerade in diesen Regionen auf einem hohen Wachstum des Produktionsorientierten Sektors: Zwei Drittel aller niedersächsischen zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse in diesem männerdominierten Wirtschaftssektor entstanden in NDS West+HE. Nichtsdestotrotz konnten Frauen wie Männer in NDS West+HE im Gegensatz zu den anderen niedersächsischen Regionstypen zu gleichen Teilen von den Gesamt-Beschäftigungszuwächsen profitieren. *Damit lässt sich auch regional das nahezu ausgewogene Beschäftigungswachstum von Frauen und Männern in Niedersachsen erklären.*

Es bleiben nach diesen Ausführungen jedoch Fragen offen (vgl. Harten 2015, im Erscheinen): Kann der Umfang an Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen für die in dieser Arbeit dargestellten regionalen Diskrepanzen, sowohl zwischen den westlichen Bundesländern als auch zwischen den niedersächsischen Regionstypen, neben der Branchenstruktur und -entwicklung als zusätzlicher Erklärungsansatz dienen? Wird Arbeit in Regionen mit höherer SV-Beschäftigungsquote womöglich nur auf mehr Köpfe verteilt (vgl. Wanger 2015)? Und unter fortgesetzter Berücksichtigung der geschlechterdifferenzierten Unterschiede: Hat auch

das regionale Ausmaß *geringfügiger* Beschäftigung Einfluss auf die gemessene SV-Beschäftigungsteilhabe? Wird in Regionen mit niedriger SV-Beschäftigungsquote nur verstärkt sozialversicherungspflichtige Beschäftigung durch geringfügige Beschäftigung substituiert (vgl. Hohendanner/Walwei 2013)?

Literatur

Blien, Uwe; Phan thi Hong, Van; Kaufmann, Klara; Kaimer, Steffen (2010): 20 Jahre nach dem Mauerfall: Arbeitslosigkeit in ostdeutschen Regionen. In: Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung, Jg. 43, H. 2, S. 125–143, Nürnberg.

Brück-Klingberg, Andrea; Harten, Uwe; Wrobel, Martin (2005): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Länderstudie Niedersachsen. IAB regional. Berichte und Analysen. IAB Niedersachsen-Bremen, 02/2005, Nürnberg.

Bundesministerium der Verteidigung (2011): Die Stationierung der Bundeswehr in Deutschland, Oktober 2011, Berlin.

Grömling, Michael (2006): Die Tertiarisierung der deutschen Wirtschaft – Was treibt den Strukturwandel an, und was bringt er? Wirtschaftliche Beiträge des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre (Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik) der Universität Würzburg, Nr. 87.

Harten, Uwe (2015, im Erscheinen): Beschäftigung und Erwerbsteilhabe von Arbeitnehmern/-innen in Niedersachsen. Hohe Zahl von Minijobberinnen in westlichen Regionen des Landes – die meisten von ihnen „unfreiwillig“?. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Niedersachsen-Bremen, 02/2015, Nürnberg.

Hohendanner, Christian; Walwei, Ulrich (2013): Arbeitsmarkteffekte atypischer Beschäftigung. In: WSI-Mitteilungen, Jg. 66, H. 4, S. 239–246.

Körner, Thomas; Puch, Katharina; Frank, Thomas; Meinken, Holger (2011): Geringfügige Beschäftigung in Mikrozensus und Beschäftigungsstatistik. Neue Erkenntnisse zu den Hintergründen der Ergebnisunterschiede. In: Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Dezember 2011, Wiesbaden, S. 1065–1085.

Statistisches Bundesamt (2011): Finanzen und Steuern – Personalstandstatistik am 30.06.2011 – Qualitätsbericht, September 2012, Wiesbaden.

Wanger, Susanne (2015): Frauen und Männer am Arbeitsmarkt: Traditionelle Erwerbs- und Arbeitszeitmuster sind nach wie vor verbreitet. IAB-Kurzbericht, 04/2015, Nürnberg.

In der Reihe IAB-Regional Niedersachsen-Bremen sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2013	Harten, Uwe	Betriebliche Ausbildung und Mobilität von Auszubildenden in Niedersachsen-Bremen
01/2012	Harten, Uwe	Der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf die Arbeitsmärkte in Niedersachsen und Bremen
02/2011	Brück-Klingberg, Andrea; Althoff, Jörg;	Frauen in MINT-Berufen in Bremen
01/2011	Brück-Klingberg, Andrea; Althoff, Jörg;	Frauen in MINT-Berufen in Niedersachsen
01/2010	Harten, Uwe; Smets, Florian	Aufnahmefähigkeit des regionalen Arbeitsmarktes Bremen

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Niedersachsen-Bremen
Nr. 01/2015

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/NSB/2015/regional_nsb_0115.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/niedersachsen-
bremen.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/niedersachsen-bremen.aspx)

ISSN 1861-3586

Rückfragen zum Inhalt an:

Uwe Harten
Telefon 0511.9885 8951
E-Mail uwe.harten@iab.de